

Mit den unterschiedlichen Konjunkturen auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker verändern sich die beruflichen Erwartungen der Studierenden. Die Sicht der späteren Arbeitsmarktchancen hat weitreichende Folgen im Studium.

Viele Studierende wünschen sich daher von ihren Hochschulen und Lehrenden Unterstützung beim Übergang von der Hochschule in die Berufswelt.

Über die Entwicklung der erwarteten studentischen Berufsaussichten wird im nunmehr veröffentlichten Bericht über „Studiensituation und studentische Orientierungen - 9. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen“ berichtet. Die folgenden Auszüge sind daraus entnommen.

## 20.2 Berufliche Erwartungen und Folgen im Studium

Nicht alle Studierenden äußern bereits klare Berufsvorstellungen oder haben ein festes Berufsziel. Dennoch machen sich fast alle Gedanken über ihre berufliche Zukunft und teilweise auch Sorgen, wie sie den Berufsübergang meistern können.

### Jeder vierte Studierende erwartet größere Probleme beim Berufsstart

Die Studierenden im WS 2003/04 sehen für sich unterschiedlich große Schwierigkeiten für ihren Berufseinstieg nach dem Abschluss des Studiums voraus.

- 22% der Studierenden sehen kaum Schwierigkeiten, nach Abschluss des Studiums eine Stelle zu finden.
- 39% der Studierenden erwarten gewisse Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden, die ihnen wirklich zusagt.
- 13% der Studierenden befürchten, keine ausbildungsadäquate Anstellung zu finden und somit fachfremd tätig sein zu müssen.
- 15% der Studierenden rechnen mit größeren Schwierigkeiten, überhaupt eine Anstellung zu finden. Sie befürchten zeitweise eine spätere Arbeitslosigkeit.

Jeder zehnte Studierende fühlt sich nicht in der Lage, seine beruflichen Aussichten nach dem Studium einzuschätzen.

### Konjunkturen der Berufsaussichten an Universitäten und Fachhochschulen

Anfang der 80er Jahre machte sich jeder vierte Studierende an den Universitäten große Sorgen, überhaupt einen Arbeitsplatz zu finden. Bis in die 90er Jahre hinein haben sich die Berufsaussichten erst verbessert, aber gegen Ende der 90er Jahre wieder leicht verdüstert.

Im Jahr 1990 erwarteten 39% der Studierenden kaum Schwierigkeiten bei der Stellenfindung. Nur 12% rechneten mit größeren Problemen. Im Laufe der 90er Jahre haben die Befürchtungen jedoch wieder zugenommen. Zur Jahrtausendwende waren die Aussichten der Studierenden so gut wie zu Beginn der Dekade.

Im WS 2003/04 haben sich die Aussichten der Studierenden jedoch wieder deutlich verschlechtert. An den Universitäten gehen 27% und an den Fachhochschulen 30% von erheblichen Problemen beim Berufsstart aus (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1

**Erwartete Berufsaussichten der Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen (1983 - 2004)**

(Angaben in Prozent)

Universitäten	Früheres Bundesgebiet				Deutschland				
	1983	1985	1987	1990	1993	1995	1998	2001	2004
kaum Schwierigkeiten Stelle zu finden, die wirklich zusagt	16	13	20	22	15	12	12	27	23
Stelle zu finden, die der Ausbildung entspricht	38	40	41	41	48	45	39	44	38
beträchtliche Schwierigkeiten, überhaupt Stelle zu finden	14	15	15	14	16	18	21	13	13
weiß nicht	26	27	19	17	15	18	20	9	14
	6	5	5	6	6	7	8	7	12
<b>Fachhochschulen</b>									
kaum Schwierigkeiten Stelle zu finden, die wirklich zusagt	16	19	32	39	23	17	15	30	19
Stelle zu finden, die der Ausbildung entspricht	51	43	43	45	56	49	45	48	43
beträchtliche Schwierigkeiten, überhaupt Stelle zu finden	10	12	9	6	10	16	17	9	11
weiß nicht	18	21	12	6	6	13	16	6	19
	5	5	4	4	5	5	7	7	8

Quelle: Studierendensurvey 1983-2004, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz

Die Änderungen der Arbeitslosenzahlen wirken sich in den Reaktionen der Studierenden aus, wie die beachtliche Differenz zwischen den letzten beiden Erhebungen von 2001 und 2004 herausstellt. Die Studierenden reagieren sensibel auf Signale des Arbeitsmarktes, insbesondere auf die Beschäftigungschancen in den angestrebten Tätigkeitsbereichen.

**Studentinnen erwarten häufiger Schwierigkeiten bei der Stellenfindung**

Weniger Studentinnen (18%) als Studenten (28%) sind zuversichtlich, später eine passende Stelle zu finden. Häufiger als die männlichen Studierenden befürchten Studentinnen:

- nicht ausbildungsgerechte Stellen annehmen zu müssen (15% zu 11%),
- überhaupt keine Arbeitsstelle zu finden (17% zu 12%).

Somit sieht ein Drittel der Studentinnen die eigenen Berufsperspektiven als schwierig an. Sie erwarten deutlich mehr Probleme als Männer, im Beruf Fuß zu fassen.

Im Zeitvergleich haben sich die beruflichen Aussichten der Studentinnen jedoch deutlich verbessert. Anfang der 80er Jahre war nicht einmal jede zehnte Studentin zuversichtlich, eine Stelle zu finden, aber 37% befürchteten, arbeitslos zu werden (vgl. Tabelle 2).

Die Angst, überhaupt keine Anstellung zu finden, hat bis Mitte der 90er Jahre stark nachgelassen, ist dann Ende der 90er Jahre wieder etwas angestiegen. In der Erhebung im WS 2000/01 waren die Aussichten dann bei den Studentinnen hoffnungsvoller, haben sich zur letzten Erhebung aber wieder verschlechtert: von 11% auf 17%.

Die männlichen Studierenden hatten Anfang der 80er Jahre zu 19% Angst, überhaupt keine Stelle zu finden. Die Befürchtung, arbeitslos zu werden, ist auch bei den Studenten nach einem Rückgang Mitte der 90er Jahre wieder auf 15% angestiegen, um dann 2001 auf 5% abzufallen. Nunmehr befürchten 12%, nach dem Studium keine Stelle zu

finden. Eine Verdrängung auf nicht ausbildungsentsprechende Arbeitsplätze erwarten Männer ebenfalls durchweg weniger als Frauen.

Tabelle 2

**Befürchtungen für den Berufsstart bei Studentinnen und Studenten (1983 - 2004)**

(Angaben in Prozent für Kategorien: „Stelle zu finden, die der Ausbildung entspricht“ = inadäquat; „überhaupt Stelle zu finden“ = keine Stelle)

Früheres Bundesgebiet	Befürchtungen für Berufsstart			
	Studentinnen		Studenten	
	inadäquat	keine Stelle	inadäquat	keine Stelle
1983	18	37	11	19
1985	19	38	13	19
1987	20	29	11	11
1990	18	23	9	10
<b>Deutschland</b>				
1993	17	17	13	11
1995	19	19	16	15
1998	22	24	18	15
2000	15	11	9	5
2004	15	17	11	12

Quelle: Studierendensurvey 1983-2004, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

**Wenig Befürchtungen in der Medizin, viele in der Rechtswissenschaft**

Entsprechend den fachspezifischen Arbeitsmarktchancen fallen die beruflichen Aussichten der Studierenden in den Fächergruppen sehr unterschiedlich aus (vgl. Abbildung 1).

In der **Medizin** haben die Studierenden die wenigsten Befürchtungen über die berufliche Zukunft. Angst vor Arbeitslosigkeit äußern nur 2% der Studierenden.

In den **Wirtschafts- und den Naturwissenschaften** sind es ebenfalls recht wenig Studierende, die spätere Arbeitslosigkeit befürchten (7% bzw. 9%).

In den **Ingenieurwissenschaften** erwarten die Studierenden etwas häufiger beträchtliche Schwierigkeiten, überhaupt eine Stelle zu finden (17%).

Die Studierenden der **Rechtswissenschaft** sehen für sich häufiger schlechte Startchancen: 23% befürchten später eine mögliche Arbeitslosigkeit.

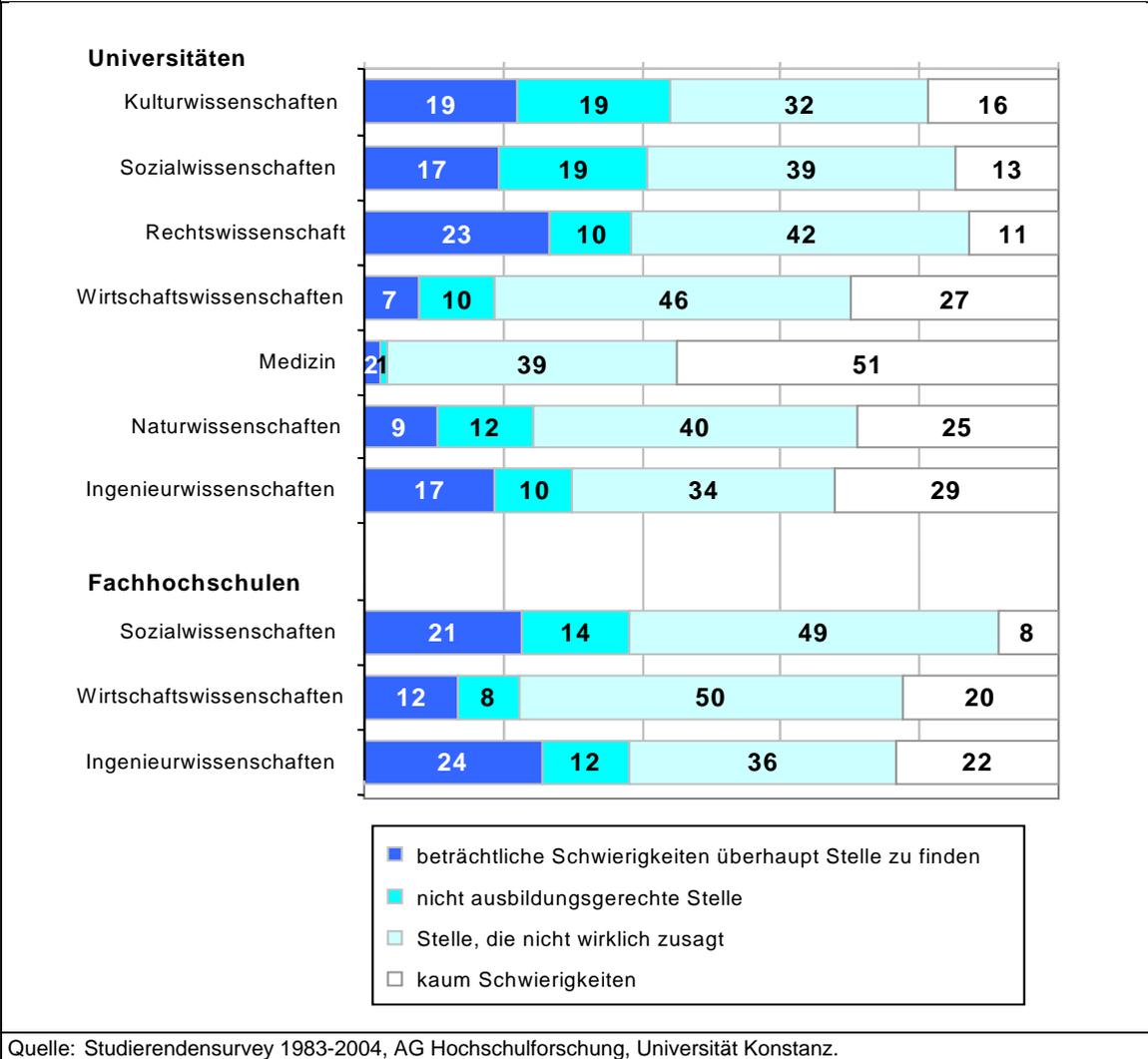
Auch in den **Kultur- und Sozialwissenschaften** haben ebenfalls viele Studierende größere Sorgen. Fast jeder fünfte befürchtet, arbeitslos zu werden.

An den **Fachhochschulen** rechnen die Studierenden im **Sozialwesen** am meisten mit Problemen beim Berufsübergang, und zwar sehen 21% beträchtliche Schwierigkeiten, überhaupt eine Stelle zu finden.

In den **Ingenieurwissenschaften** der Fachhochschulen ist dieser Anteil Studierender, die Arbeitslosigkeit befürchten, mit 24% besonders hoch.

Für die Studierenden der **Wirtschaftswissenschaften** an Fachhochschulen ist die Situation etwas entspannter: 12% befürchten eine spätere Arbeitslosigkeit.

Abbildung 1  
**Erwartete Schwierigkeiten bei der Stellenfindung (2004)**  
 (Angaben in Prozent, ohne Kategorie: „weiß nicht“)



Quelle: Studierendensurvey 1983-2004, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

### Folgen schlechter Berufsaussichten im Studium

Generell steigt mit ungünstigeren Berufsaussichten der Belastungsgrad der Studierenden erheblich an.

- Werden wenig Übergangsprobleme erwartet, fühlen sich nur 13% wegen unsicherer Berufsaussichten stark belastet.
- Werden Schwierigkeiten antizipiert, eine ausbildungsadäquate Stelle zu finden, sind 37% sehr stark belastet.
- Bei befürchteter Arbeitslosigkeit steigt der Anteil Studierender mit hoher Belastung auf 56% an.

Studentinnen weisen einen stärkeren Belastungsgrad auf, wenn sie die Berufsaussichten als ungünstig einschätzen. Erscheint spätere Arbeitslosigkeit möglich, dann ist dies für 50% der männlichen und für 59% der weiblichen Studierenden bereits im Studium ein hoher „Stressfaktor“.

Der höhere Belastungsgrad der jungen Frauen hängt mit ihrer stärkeren Benachteiligung beim Berufsübergang zusammen. Jedenfalls werden die beruflichen Chancen für Frauen nach wie vor als deutlich schlechter eingeschätzt.

## Auflösung von Bindungen an Fachwahl und Studentenrolle

Auf das Studium können sich schlechte berufliche Perspektiven in verschiedenartiger Weise und als untergründige Verunsicherung auswirken. Gerade die Fach- und Rollenidentifikation der Studierenden kann in der Folge nachlassen. Beides sind aber wichtige Voraussetzungen, das Studium konsistent und mit Erfolg abzuschließen. An diesen zwei zentralen Beispielen kann das erhebliche Ausmaß an negativen Folgen für das Studium aufgezeigt werden (vgl. Tabelle 3):

- Je mehr die beruflichen Aussichten als belastend empfunden werden, desto mehr nimmt die Identifikation mit dem gewählten Fach und der studentischen Rolle ab.

Tabelle 3

### Belastungen wegen ungünstiger beruflicher Aussichten im Studium (2004)

(Angaben in Prozent)

Belastung wegen schlechter Berufsaussichten <sup>1)</sup>	keine	geringe	teilweise	große
<b>Fachidentifikation bei neuerlicher Wahl</b>				
gleiches Fach	84	81	76	62
anderes Fach	11	13	15	23
kein Studium	5	6	9	15
Insgesamt	100	100	100	100
<b>Rollenidentifikation: <sup>2)</sup> Sind Sie gerne Student?</b>				
wenig	6	5	7	10
teilweise	16	22	27	29
sehr	78	73	66	61
Insgesamt	100	100	100	100

Quelle: Studierendensurvey 1983-2004, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz

1) Skala von 0 = keine bis 6 = große; Kategorien: 0 = keine, 1-2 = geringe, 3-4 = teilweise, 5-6 = große Belastung.

2) Skala von 0 = gar nicht gern bis 6 = sehr gern; 0-2 = wenig, 3-4 = teilweise, 5-6 = sehr.

Wer unter großen Belastungen wegen der beruflichen Zukunft leidet, der wendet sich häufiger von der ursprünglichen Fachwahl ab. Viele von ihnen würden sich nicht noch einmal für ein Studium entscheiden. Auch die Rollenidentifikation als Studierender ist erheblich mehr in Frage gestellt.

### Wunsch nach Unterstützung durch Hochschulen beim Übergang auf den Arbeitsmarkt

Das im WS 2003/04 wieder gestiegene Ausmaß an Belastungen aufgrund eines schwierigen Arbeitsmarktes macht es verständlich, dass die Studierenden zwei Wünsche sehr intensiv äußern:

- Zum einen verlangen sie nach Verbesserungen des Arbeitsmarktes für Absolventen (für 41% sehr wichtig).
- Zum anderen sehen sie es als Aufgabe der Hochschule und der Lehrenden an, sie beim Berufsübergang zu unterstützen (für 32% sehr wichtig).

Aufgrund der Ausgangslage werden solche Wünsche von Studierenden an Fachhochschulen häufiger geäußert. Und mit ungünstigeren Berufsaussichten, wie zuletzt wieder 2004 registriert, steigen sie stark an.

Deshalb sollten Hochschulen und Lehrende auf die geäußerten Befürchtungen und Sorgen der Studierenden bei der Berufsfindung und beim Berufsübergang eingehen, weil dies zu einer besseren Bindung der Studierenden an das Studium beiträgt.

Michael Ramm / Tino Bargel